



## **Ergebnisprotokoll zur Exkursion v. 10.4.2010**

„Bauernhausmuseum Wolfegg“ und „Humpisstr. 5“ in Ravensburg

---

### **Jürgen Fiesel, Bauernhausmuseum Wolfegg:**

Das Museum ist ein Eigenbetrieb des Landkreises Ravensburg (Gebietskörperschaft), agiert aber relativ selbständig dank einer eigenen kaufmännischen Buchhaltung. Neben Sponsoren bezuschusst das Land Baden-Württemberg vor allem Sanierungs- und Baumaßnahmen mit 50- 65%. 40% der Gesamtkosten (einschließlich der Personalkosten) muss das Museum selber erwirtschaften. Im Museum arbeiten etwa 25 Personen auf 12,3 Personalstellen - in der Verwaltung sowie als Projektmitarbeiter, museumspädagogische Mitarbeiter und 2 Hausmeister. Das Museumsgelände umfasst 13,5 Hektar mit 15 Häusern, eine Museumsgaststätte, 2 Museumsläden sowie etwa 50 Tiere (Braunvieh, Schweine, Ziegen, Schafe, Hennen, Bienenstöcke). Die Verwaltung ist personell ausreichend besetzt, die Anlagenbetreuung jedoch ist zu knapp besetzt und behilft sich mit Zivildienern und 1-Euro-Jobbern – und vor allem: mit Ehrenamtlichen. Jedes Jahr gibt es als Dankeschön ein großes Helferfest mit etwa 150 Teilnehmern!

Das Museum hat eine große Ausstellungsfläche in der Zehntscheuer, in der jährlich eine Dauerausstellung wechselt, vereinzelt kann eine Ausstellung auch über 2 Jahre gehen. Sehr enge Zusammenarbeit besteht mit den Schulen durch museumspädagogische Veranstaltungen. Jährlich Anfang Mai findet ein über die Grenzen bekannter „Blümlermarkt“ statt. Weiters werden verschiedenste Veranstaltungen mit landwirtschaftlichem Bezug wie Eseltreffen, Schaftage, Oldtimertraktortreffen, Handwerkertreffen etc organisiert – diese alle in enger und sehr gut eingespielter Zusammenarbeit mit etwa 10 lokalen Vereinen. Zu solchen Sonderveranstaltungen kommen bis zu 4.000 Besucher, zum Eselstreifen sogar 10.000. Die Abwicklung der Veranstaltungen läuft über die Museumsverwaltung, das Catering wird normalerweise von den Vereinen abgewickelt. Z.B. wird die Brauerei vom Museum bestellt, den Auf- und Abbau der Schankanlagen, Tische und Bänke erledigen die Vereine. Kaffee und Kuchen machen Vereinsmitglieder, das Museum liefert z.B. die Stühle. Abrechnung: Der „Einkäufer“ (z.B. Museum) erhält 75% des Umsatzes, 25% gehen dann an den jeweiligen Verein – oder umgekehrt, dies wird für jede Veranstaltung vereinbart. Die Verköstigungskosten der ehrenamtlichen Veranstaltungs-Mitarbeiter übernimmt das Museum zum Einkaufspreis, denn Essensbons und/oder Taschengeld sind in der Handhabe viel zu aufwändig (Finanzamt!). Ein großer Weihnachtsmarkt, zu dem an einem Wochenende 10.000 Besucher kommen, wird komplett ehrenamtlich betrieben, die gesamten Einnahmen werden an soziale Projekte gespendet. Das Catering ist ausnahmslos regional und achtet auf gesunde Qualität, so gibt es z.B. keine Cola oder Pommes frites, dafür aber Kässpätzle. Beworben wird die Einrichtung im Internet, mit Flyern sowie mit gezielter und intensiver Pressearbeit (hier übernimmt der Hauptsponsor, eine Brauerei, ein Drittel der Pressearbeitskosten).

Die Ausstellungsthemen werden in Mitarbeiter-Diskussionen gefunden, wichtig sind „volksnahe“ Themen, die einen Bezug zur Örtlichkeit haben. Die Aufarbeitung geschieht „wissenschaftlich sauber, aber für die Leute, nicht für die Wissenschaftler“ und „ehrlich, nicht historisierend oder heimattümelnd“. Zwei Themen sind in Arbeit: „Kuhhandel“ (2011) sowie das Interreg-Projekt „Schwabenkinder“ (2012). Die Idee hinter „Schwabenkinder“ ist, die Herkunftsorte mit den Arbeitsorten zu verbinden. 16 Museen aus Baden-Württemberg,



Vorarlberg, Tirol, Graubünden und dem Vintschgau nehmen daran teil. Jeder teilnehmende Ort entscheidet selbst, welches Thema er wie bearbeitet. Schlussendlich werden alle Orte in einem mehrbändigen, handlichen Wanderführer des Rother Verlages präsentiert. Thomas Gamon informiert, dass – sofern die Walgauer Gemeinden mitmachen – eine Wanderausstellung zu Einzelschicksalen geplant ist.

Inventarisierung im Bauernhausmuseum: vieles ist leider nicht inventarisiert, da sich die Sammelstücke ständig „vermehrten“. Dies wird mit dem Bau eines neuen Zentrallagers in Angriff genommen.

Verkauf von Ausstellungsstücken zur Finanzierung: Wird keinesfalls gemacht, denn sollten die Spender der Stücke vom Verkauf erfahren, ist das Vertrauen verletzt und der Ruf geschädigt.

Auch rund um das Bauernhausmuseum gibt es die Problematik bestehender ehrenamtlich betriebener Sammlungen, die nirgends präsentiert werden können und denen oft Nachfolger fehlen und wo die Gefahr besteht, dass mit dem Tod der Betreiber viel Wissen verloren geht. Jürgen Fiesel regt an, hier eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit ins Auge zu fassen.

#### **Fr. Rieke, Laden „Trödel & Antik“, Humpisquartier :**

Seit 14 Jahren verkauft der Laden nostalgische, kuriose und kleine Alltagschätze, vor allem Haushalts- und Geschirrwaren. Ausnahmslos alle Waren sind Spenden von Ravensburger Bürgern, die speziell für diesen Verkauf gespendet wurden. Der Erlös – mittlerweile ca. 40.000 Euro pro Jahr - geht zur Gänze in die Sanierung und den Unterhalt des Humpisquartiers, Miete fällt bisher keine an, das ändert sich im laufenden Jahr. 10 Personen arbeiten auf ehrenamtlicher Basis im Verkauf (und oft auch in der persönlichen Beratung wie man bestimmte Gegenstände repariert, wo man etwas erhält usw.), je 1 weitere Person übernimmt ebenfalls ehrenamtlich die Reparaturen und textilen Ausbesserungen. Wichtig ist laut Frau Rieke: das Vertrauen (die Leute, die ihre Sachen unentgeltlich abgeben, wissen dass diese in „gute Hände“ kommen und einem guten Zweck dienen), mitdenkende Bevölkerung, klare Ladensöffnungszeiten, genügend Depotraum. Jedes Stück wird auf Qualität geprüft und gegebenenfalls repariert oder geflickt – alles ehrenamtlich. Die Spender erhalten ab einem Wert von Euro 100,00 eine Spendenquittung, der Laden selbst ist jedoch eine steuerpflichtige Einrichtung.

#### **Fr. Ballarin, Hr Rudolf, Fr Merkt: Museumsgesellschaft Ravensburg e.V.:**

Entstanden ist das „neue“ Humpisquartier aus dem Bürgerforum Altstadt in den 1970er Jahren, gegründet wurde die Gesellschaft 1991. Das Quartier umfasst 7 Häuser (alle aus dem 15. Jahrhundert). Ein Heft mit Informationen zum Quartier „Altstadt-Aspekte“ erscheint regelmäßig. Auch hier wird betont, dass die Bevölkerung „hinter der Idee stehen muss“. Dies wird durch verschiedene Aktionen gefördert, z.B. durch „Ravensburg spielt“ (Fragen zum Quartier mit kleinen Preisen), Backabende, Bastelabende, Höfle-Fest, Familientage (Vorträge, Musik, Puppentheater...). Der Verein hat etwa 430 Mitglieder. Das Humpis-Museum wird von der Stadt Ravensburg betrieben, dort sind auch professionelle Museumspädagogen – ehrenamtlich, z.T. pensionierte Lehrer – engagiert, die sich den Themen Drucken, Papierwerkstatt, Schreibwerkstatt, Textilwerkstatt und Humpisküche widmen. Je Werkstatt gibt es 2 Betreuer für bis zu maximal 7 Kinder/Jugendliche. Von Ostern bis zum Schulende sind das 2010 22 Veranstaltungen nur für Schulen. Die Schulen



bezahlen 90 Euro pro Vormittag, die städtischen Schulen von Ravensburg bekommen das von der Stadt finanziert.

**Grobkonzept:**

In der Mittagspause wurde weiter an einem Grobkonzept für den Walgau diskutiert. Folgende Punkte kamen zur Sprache:

- Zum Thema ‚Sammlungen ohne Ausstellungsort‘ und ‚Sammlerstücke‘:

Problem 1: Wo und wie präsentieren (Raum, Kosten usw.) ?

Problem 2: Was passiert, wenn der Sammler stirbt – niemand weiß mehr, woher die Dinge stammen?

Vorschlag: zentrale Lagerräume im Walgau (z.B. sind in den Gebäuden, in denen auch die Museumswelt Frastanz untergebracht ist, ca. 1.000 – 2.000 m<sup>2</sup> Lagerräume verfügbar)  
Zentrale Annahmestelle von Sammlerstücken aus der Bevölkerung, evtl. auch verbunden mit einem Laden als Möglichkeit, Duplikate zur Finanzierung der Walgau- Museen zu verkaufen. Außerdem braucht es eine gute Inventarisierung (M-Box oder kompatible Systeme) – dies dient dem Überblick (wer hat was), dem Austausch (wer könnte was brauchen) und ermöglicht auch die wissenschaftliche Auswertung. Ein klares Profil der beteiligten Museen ermöglicht es, Sammelstücke zielgerichtet weiterzugeben (win – win Situation).

- Zum Thema ‚Leihgaben‘ sowie ‚Tausch / Weitergabe von Exponaten‘:

Wird kritisch gesehen (Aufwand, Risiko wg. Beschädigung), findet aber auf Vertrauensbasis statt. Leihgaben sollten sich allerdings auf Sonderausstellungen beschränken, denn sonst wird es schwierig, den Überblick zu behalten. Zur Versicherung von Leihgaben haben die Museumswelt Frastanz, das Heimatmuseum Gr. Walsertal und Archivar Thomas Gamon/Elementa Vertragsmuster.

- Zum Thema ‚Museumskonzept / roter Faden‘

Das Museumskonzept soll auf jeden Fall dezentral auf der Grundlage der bestehenden Museen und Sammlungen funktionieren.

Als roter Faden für den Walgau könnte die Entwicklungsgeschichte von der landwirtschafts- und Handwerksgesellschaft zur (frühen) Industrialisierung dienen. Dazu passen die bestehenden Sammlungen (Energie / Geräte, Verkehrs- und Rettungswesen, Werkstätten, landwirtschaftliches Brauchtum, Bienen).

Beispiele für eine derartige Zusammenarbeit gibt es in der Steiermark: 21 Museen rund um Erzberg sowie in Graubünden.

Die Diskussion ergab ein erstes konkretes Ergebnis:

T. Kohler wird den Gründer der Militärgeschichtlichen Sammlung (Herrn Erhard) in den nächsten Wochen zu verschiedenen Ausstellungsstücken interviewen („oral history“), wahrscheinlich in Begleitung von H. Schlatter.